

Zeitschrift: Acta Tropica

Band: 2 (1945)

Heft: 3

Artikel: Die Bedeutung der ärztlichen Mission für die Tropenmedizin

Autor: Métraux, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-309949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bedeutung der ärztlichen Mission für die Tropenmedizin.

Von PAUL MÉTRAUX.

Die Tropenmedizin ist einer der begeisterndsten Zweige der ärztlichen Wissenschaft. Schon den Studierenden zieht sie in ihren Bann, wenn er in Hörsaal und Labor zum erstenmal mit ihr in Kontakt kommt. Eine komplizierte Materie ist es freilich; manches an ihr erinnert an einen Zaubergarten, einen Urwald. Je mehr man sich mit der Geschichte der Tropenmedizin befaßt, desto größer wird in einem Dankbarkeit und Respekt vor den Männern, die uns gelehrt haben, uns in diesem Zaubergarten zurechtzufinden, die in mühseliger und aufopfernder Arbeit die verschlungenen Infektionswege tropischer Krankheitserreger klargelegt und treffliche Heilmittel zu ihrer Bekämpfung erarbeitet haben.

Eigentlich wertvoll und lieb wird die Tropenmedizin aber erst dem Arzte, der selber einmal jahrelang unter der heißen Sonne Asiens oder Afrikas gearbeitet und Tag für Tag Tropenranke zu behandeln gehabt hat. Die Tropenmedizin ist wirklich ein Zweig der Heilkunde, wo es dem Arzt in großem Maßstab zu heilen vergönnt ist. Welch schöne Erinnerung ist es für mich, an meine chinesischen Malariapatienten zu denken; meist handelte es sich um Bauern aus abgelegenen Tälern, die blaß und elend, mit niederen Blutfarbstoffwerten und großen Milzen zu uns kamen; ein Blick ins Mikroskop genügte oft zur exakten Diagnose, in der Apotheke erhielten die Kranken ihre Medikamente, und nach 6—8 Wochen sahen wir sie wieder: geheilt, aufblühend, strahlend vor Freude und Dankbarkeit. Oder unsere Ankylostomumfälle, vielfach Bauernfrauen, die sich beim Düngen der Reisfelder infiziert hatten und nun mit höchsten Graden von Anämie (nicht selten unter 20%!) und starker Wassersucht ins Spital eintraten. Hier war freilich kein Blitzsieg möglich; aber durch geduldiges, konsequentes Arbeiten blieb einem der Erfolg fast nie versagt. Oder die vielen Leute mit phagedänischen Geschwüren, mit Trachom, Amöbendysenterie oder anderen Tropenplagen; wie vielen dieser Kranken kann man mit den Mitteln der modernen Tropenmedizin helfen!

Ist die Tropenmedizin ein besonders dankbarer Zweig der Heilkunde, so ist der Missionsarzt in einer besonders günstigen Situation, um ihre Früchte zu ernten. Dem ärztlichen Konkurrenzkampf enthoben, trotz seiner bescheidenen ökonomischen Lage weitge-

hend unabhängig, dient er unter Anspannung all seiner Kräfte Tausenden von Menschen, die sonst ohne ärztliche Hilfe und Fürsorge bleiben würden. Bei seiner Arbeit sind ihm die Untersuchungsmethoden und Heilmittel der Tropenmedizin wertvolle, treffliche Waffen, die er Tag für Tag freudig und dankbar handhabt. Ueber die Bedeutung der Tropenmedizin für die Aertzliche Mission besteht somit kein Zweifel.

Wie steht es aber mit der Bedeutung der Aertzlichen Mission für die Tropenmedizin? Ist diese Formulierung nicht etwas anmaßend? Ist der Missionsarzt nicht der einfache Praktiker, der Landarzt der Tropenmedizin, der dankbar das anwendet, was seine alma mater ihn gelehrt und ihm gegeben hat? Hat er auch ihr etwas zu geben?

Es läge nun nahe, diese Frage historisch zu beantworten. Man könnte darauf hinweisen, daß die christlichen Missionen sich der Tropenkranken angenommen haben, lange bevor es eine tropenmedizinische Wissenschaft gab, und daß Missionsärzte zu den Begründern und ersten Pionieren der Tropenmedizin gehört haben. Viele von ihnen sind, als ein «verlorener Haufen», opfermutig und hingebend zu einer Zeit in tropische Länder gezogen, als das noch den sicheren Tod bedeutete. Einige von ihnen konnten zu dem Bau der Tropenmedizin wertvolle Bausteine liefern, ja sogar mithelfen, Fundamente zu legen. Uns Schweizer Aerzten gebührt es vor allem, an unsern verehrten Kollegen Dr. Fisch zu denken, der grundlegende Beiträge zur Tropenhygiene geliefert, das erste deutschsprachige Lehrbuch der Tropenkrankheiten geschrieben und unter dessen Leitung Missionare und Kolonisten der Goldküste es allmählich gelernt haben, den Gefahren des Klimas wirksam zu begegnen.

Es wäre eine reizvolle Aufgabe, dieses Kapitel der Geschichte der Tropenmedizin näher zu erforschen und darzustellen. Dringlicher erscheint es mir aber, zu untersuchen, welche Bedeutung die Aertzliche Mission heute, am Ende des zweiten Weltkrieges, für die Tropenmedizin hat, und wie ihre gegenseitigen Beziehungen fruchtbarer gestaltet werden könnten.

Die Aufgaben und Arbeitsgebiete der Tropenärzte sind viel mannigfaltiger als die ihrer Kollegen in der Heimat. Von den Mitarbeitern der Tropeninstitute, den Kolonial-, Marine- und Militärärzten über die Plantagenärzte und freien Praktiker tropischer Städte bis zu den Schiffsärzten, Forschern und ärztlichen Abenteurern ließe sich eine bunte Reihe von Typen mit zahlreichen individuellen Spielarten aufstellen. Aerzte sind immer Individualisten; das Leben in den Tropen läßt dem einzelnen Menschen weiten Raum zur Ausprägung seiner Individualität. — All diesen vie-

len Kategorien von Tropenärzten gegenüber weist nun die Stellung des Missionsarztes eine Reihe typischer Besonderheiten auf:

1. Der Missionsarzt ist im allgemeinen kein Spezialist; meist hat er aber einem Spital vorzustehen, in welchem er vor allem chirurgisch und geburtshilflich tätig ist; die Tropenmedizin kommt zeit- und energiemäßig bei ihm erst an zweiter Stelle.

2. Der Missionsarzt ändert seinen Standort wenig; auch wenn berufliche Reisen zu seinem Arbeitsprogramm gehören, so ist er doch meist an einen relativ eng umgrenzten Bezirk gebunden, den er genau, manchmal ein Leben lang, kennenlernt, dessen Bevölkerung ihm vertraut ist und dessen Sprache er spricht.

3. Der Missionsarzt wird von der Missionsgesellschaft zwar ausreichend, aber doch relativ bescheiden besoldet. Dadurch ist er freier und wird mit den wirtschaftlichen Interessen und dem Imperialismus der Großmächte weniger identifiziert als manche seiner tropenärztlichen Kollegen. Die Aertzliche Mission hat viele ihrer Posten mit erstaunlicher Kontinuität bedienen können, so zum Beispiel Meihsien über 40 Jahre während jahrzehntelanger politischer Wirren.

4. Die Mittel, die die Missionen ihrem ärztlichen Zweig zur Verfügung stellen können, sind verhältnismäßig beschränkt und können sich mit denen staatlicher Institutionen nicht messen. Trotzdem sind die meisten Missionsspitäler zweckmäßig, manche sogar recht gut ausgestattet.

5. Der Missionsarzt ist gesinnungsmäßig mit der christlichen Mission verbunden. Wenn er auch nicht als Prediger in die Tropen fährt, so bilden für ihn sein christlicher Glaube und seine ärztliche Arbeit eine Einheit.

Wer sich diese Punkte überlegt, dem wird ohne weiteres klar sein, daß ein Missionsarzt nur ausnahmsweise als Forscher arbeiten kann; dazu fehlen ihm Zeit, Mittel und Einrichtungen. Zudem ist die Tropenmedizin ihrerseits weitgehend spezialisiert und bedarf der Mitarbeit von Entomologen, Parasitologen usw. Die Figur des Missionsarztes in dem Roman «Haus der heilenden Hände» der Amerikanerin Hobart gehört doch wohl bereits der Vergangenheit an.

Dagegen ist es zu bedauern, wenn die praktischen Erfahrungen der Missionsärzte nicht mehr als bisher wissenschaftlich verwertet werden. Ueber die Behandlung der Tropenkrankheiten, ihre Organisation und ihre Erfolge, über die Führung der Tropenkrankenhäuser, über die Fragen der Tropenchirurgie hätten die Missionsärzte vieles zu berichten. Ganz besonders aber hätten sie zu den Fragen der geographischen Pathologie und der Rassenpathologie aus ihrer intimen Kenntnis von Land und Leuten wertvolle

Mitteilungen zu machen. Nötig wäre allerdings, daß diese Einzelresultate von Instituten in der Heimat gesammelt und verarbeitet würden. Ein Gebiet, das ebenfalls noch brachliegt und zu dem von seiten der ärztlichen Mission mancher Beitrag geliefert werden könnte, sind die psychischen Erkrankungen und die psychologischen Reaktionen von Weißen und Farbigen im Tropengebiet.

Die Tropenmedizin ist ja eine merkwürdig komplexe Wissenschaft. Sie hebt sich nicht durch eine Technik, wie die Chirurgie, oder durch die Beschränkung auf ein einzelnes Organ, wie die Augenheilkunde, vom Gesamtgebiet der ärztlichen Wissenschaften ab, sondern sie geht von Disziplin zu Disziplin, von der Chirurgie bis zur Psychiatrie und sucht nach Kenntnissen und Behandlungsmethoden, mit welchen sie den Menschen der heißen Zone helfen kann.

Den gesunden und kranken Menschen der Tropen! Denn Tropenmedizin ist ja nicht nur Heilkunde, sondern auch Hygiene, und wenn sie gut und sinngemäß arbeitet, Hygiene in einem sehr umfassenden und lebensnahen Sinn, Hygiene, die sich aller körperlichen, aber auch der seelischen Momente liebevoll und sorgfältig annimmt, die die Tropenleute belasten und krank machen. Gerade auf diesem Gebiete der Tropenhygiene hätte die Aertzliche Mission auf Grund ihrer jahrzehntelangen Erfahrungen positiver und negativer Art viel zu sagen.

So könnte denn die Bedeutung der Aertzlichen Mission für die Tropenmedizin recht groß sein, wesentlich größer, als sie es bis jetzt ist. Nötig wäre es freilich, daß die beiden Partner einmal richtig miteinander ins Gespräch kämen. Das ist bisher noch recht wenig geschehen, bei uns in der Schweiz schon deshalb, weil die Tropenmedizin bis jetzt an unseren Hochschulen nicht vertreten war und ein missionsärztliches Zentrum ähnlich dem Tübinger Institut für unsere kleinen Verhältnisse kaum in Betracht kommt. Um so erfreulicher ist es, daß die «Acta Tropica», das Tropeninstitut und die Schweizerische Gesellschaft für Tropenmedizin diesen Zweig ärztlicher Wissenschaft nun auch in unserer Heimat pflegen. Wir versprechen uns davon für unsere Schweizer Missionsärzte viel Anregung und Förderung.

Summary.

Evidently, tropical medicine is for the missionary doctor a particularly important and valuable discipline. Very interesting historical information could be given on the influence of medical missions to tropical medicine. Starting from the particular situation of a missionary doctor, the writer prefers to consider, in which direction the medical mission could be fertilized for the science of tropical medicine. While etiological research work in pro-

blems of tropical medicine mostly pass the possibilities of a missionary doctor, there are many matters on which missionary doctors could give a competent contribution. The article points to problems of race pathology, geographical pathology, psychology, psychiatry and hygiene of the tropics and gives expression to the desire that the science of tropical medicine and the practice of medical mission should enter, more than so far, into a helpful exchange of experiences and views.

Résumé.

Il est bien évident que la médecine tropicale est la branche la plus importante de la médecine pour le médecin de mission. D'autre part, il y aurait bien des faits intéressants à rappeler sur l'importance qu'a le médecin de mission pour la médecine tropicale. Etant donnée la situation particulière où se trouve le médecin de mission, l'auteur expose de quelle manière la mission médicale peut être le plus utile pour la médecine tropicale scientifique.

Bien qu'en médecine tropicale la recherche étiologique dépasse, en général, les moyens du médecin de mission, il reste assez de domaines sur lesquels celui-ci peut donner un avis autorisé. L'auteur cite les questions de pathologie raciale, de pathologie géographique, de psychologie, de psychiatrie et d'hygiène tropicales ; il exprime le vœu qu'il s'établisse des relations fructueuses entre la médecine tropicale scientifique et la pratique du médecin missionnaire.